

Österreich vor dem Vorhang

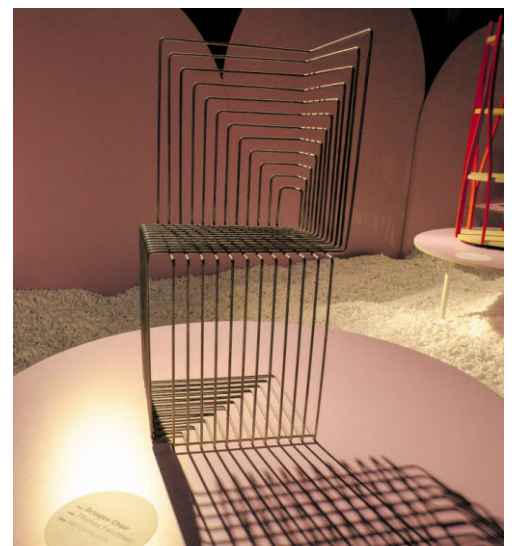
Heimisches Möbeldesign setzte in Mailand Akzente.

Beim Salone del Mobile waren heimische Entwürfe in besonderem Rahmen zu sehen.

Der Zentralbahnhof von Mailand ist ein imposantes Gebäude. Riesengroß, mit Hallen, in denen man Kirchen unterbringen könnte. Dort gibt es auch „Nebenräume“, die weitestgehend unbelegt sind. Die Sala Reale ist eine solcher, mit klassizistischen Säulen und einem imposanten Treppenaufgang, der eines großen Theaters würdig wäre. Kein Wunder, handelt es sich hier doch um den Wartesaal des früheren Königs von Savoyen. In einem solchen Umfeld mit Design zu bestehen ist eine besondere Herausforderung, die das Wiener Architekturstudio Vasku & Klug im Auftrag der Außenwirtschaftsabteilung der Wirtschaftskammer Österreich angenommen hat. Rosa verpackt und in kniehohen weißen Plastikschnitzeln konnten die Besucher dort besondere Stücke aus heimischer Möbeldesignerhand entdecken. Der Zeitpunkt ist nicht zufällig gewählt, versammelte doch die weltgrößte Möbeldesignmesse „Salone del Mobile“ gerade alle Neuigkeiten der Branche am Messegelände. Dort war die österreichische Möbelindustrie heuer nur mit Wittman-Möbel vertreten, dafür eben sonst in der Sala Reale. Unter dem Motto „Austrian Design – Pleasure & Tre-



Österreichisches Möbeldesign an einem ungewöhnlichen Ort, der Sala Reale in Mailand.



BILDER: SN/SCHREGLMANN (2)

sure“ stellen Designer und Hersteller von Bene, Braun Lockenhaus, Conform Badmöbel, Joka, Team 7 und Wiesner-Hager ihre Vorzeigestücke aus.

Österreich steht mit einer solchen Präsentation in Mailand natürlich nicht allein da, Branchenkenner schätzen die vielen derartigen Sonderpräsentationen abseits des Messegeländes. Die Unternehmen der österreichischen Möbelindustrie gelten dabei weltweit als kompetente Ansprechpartner für Design, Funktionalität und Systemintel-

ligenz. „Mit zukunftsweisenden Visionen und einem hohen Maß an Kreativität schaffen sie Raum für individuelle Einrichtungskonzepte und setzen neue Maßstäbe im Bereich der Möbelfertigung“, heißt es dazu von offizieller Seite. Die heimischen Hersteller können insofern auf eine besondere Fertigkeit verweisen, da sie traditionelle Handarbeit mit präzisen Hightechverfahren verbinden. Das Ergebnis sind Produkte mit langlebiger Materialqualität, die gleichzeitig den hohen Lifestyle-Ansprüchen gerecht wer-

den. Das zeigt sich auch in den Zahlen. Die österreichische Möbelindustrie konnte auch 2018 wieder ein Exportplus von insgesamt 3,9 Prozent auf 937,7 Mill. Euro verzeichnen. Wichtigster Handelspartner bleibt Deutschland mit einem Exportwert von 390,2 Mill. Euro (+2,9 Prozent). Aber auch die Ausfuhren nach Italien stiegen und zwar auf 42,6 Mill. Euro (+3,9 Prozent). Damit rangiert der südliche Nachbar auf Platz vier der Exportstatistik. Ein Grund mehr, in der Sala Reale Designerstücke zu zeigen. **SB**

Als „bester Maurer der Welt“ auf dem Weg nach oben

2017 holte der damals 21-jährige Salzburger Robert Gradl auf dem weltweit größten Berufskompetenz-Wettbewerb in Abu Dhabi die Goldmedaille. Was ist zwei Jahre später aus dem damals „besten Maurer der Welt“ geworden? Was waren die nächsten Schritte auf der Karriereleiter? Was ist das Erfolgsgeheimnis dieses sympathischen, ehrgeizigen Burschen? Und warum zahlt es sich aus, in Salzburg auf eine Lehre am Bau zu setzen? Hier gibt's die Antworten.

„Es waren die vier anstrengendsten Tage meines Lebens“, erinnert sich Robert Gradl an seine Teilnahme bei den WorldSkills, der Berufs-WM in Abu Dhabi. Nach exzellentem Lehrabschluss und hervorragenden Ergebnissen in allen nationalen Wettbewerben holte er sich im Oktober 2017 im Wettstreit gegen 29 Konkurrenten aus aller Welt souverän den Weltmeistertitel. „Das war schon ein lässiges Gefühl nach all dem harten Training“, erzählt der bodenständige Flachgauer, dem der Erfolg nicht zu Kopf gestiegen ist. Dabei war Roberts Lebensplanung ursprünglich eine ganz andere: Zunächst absolvierte der heute 23-Jährige die landwirtschaftliche Fachschule in Kleßheim. „Dann habe ich mich aber entschlossen, wie mein Vater Maurer zu werden“, so Gradl. Die Lehre absolvierte er bei der Firma Otto Duswald KG in Lamprechtshausen – Notendurchschnitt: beeindruckende 1,0.

Vom Nachwuchs-Sieger zum Weltmeister

„Seine Begeisterung für den Maurerberuf und sein Ehrgeiz waren von Anfang an täglich spürbar“, bestätigt sein Lehrherr Otto Duswald. Und auch seine Motivation, sich mit Gleichgesinnten zu messen, war früh geweckt: 2014 vertrat Robert Gradl Salzburg beim Bundesjungmurerwettbewerb in Graz – „da konnte ich gleich im ersten Anlauf gewinnen.“ Der Sieg war zugleich die Qualifikation für die Staatsmeisterschaften



Paradebeispiel für eine Karriere am Bau: der Salzburger Robert Gradl (23), erst Nachwuchssieger, dann Landesmeister, Staatsmeister und 2017 Gewinner der Berufs-WM.

2016. Auch hier war Robert Gradl gegenüber seinen Mitstreitern erfolgreich, die Goldene in Abu Dhabi war dann der krönende Erfolg. Sein Mentor Otto Duswald, der den Wettbewerb selbstverständlich vor Ort miterlebt hat, zeigte sich bei der Siegerehrung begeistert. „Wir freuen uns alle für Robert. Natürlich ist es auch für unseren Betrieb eine Rie-

sensache. Wir bilden seit unserem Beginn im Jahr 1956 Lehrlinge aus. Viele von ihnen haben mittlerweile Karriere gemacht bzw. sind wichtige Stützen im Betrieb geworden.“

Die nächsten Karriereschritte im Visier

Was ist seither passiert? „Ich habe auf vielen Baustellen gearbeitet, ha-

be jede Menge dazugelernt und bin noch lange nicht am Ziel“, schildert Gradl. Die nächsten Karriereschritte hat er bereits im Visier: erst die Ausbildung zum Bauleiter, dann zum Baumeister. Mittlerweile verdient er monatlich gut 2000 Euro netto. „Man muss dabei aber bedenken, dass schon sehr viel verlangt wird“, betont Robert Gradl.



Bmst. Ing. Otto Duswald, Mitinhaber der gleichnamigen Baufirma.

Die Otto Duswald KG, ein dynamischer Familienbetrieb in dritter Generation, beschäftigt heute rund 60 Mitarbeiter. „Wir sind stolz darauf, viele hoch qualifizierte Techniker und Baufacharbeiter im eigenen Betrieb ausgebildet zu haben“, sagt Otto Duswald. „Auch darauf, dass manche von ihnen schon seit Jahrzehnten zu uns gehören.“